

G-Ch
Stammheim
1919



g.-ch Stammheim
1919

Beiträge für eine Gemeindechronik
von Stammheim

1919

I. Naturlauf

Januar. Der Januar war ausnahmsweise warm. Man sah stäubende Haselrußkätzchen.

Wiederholt berichteten die Halser von einem Wildschwein, dessen Fährte u. Lager ("Wälete") sie da u. dort bemerkt hatten. Schon im Vorjahr (Herbst 1918) hatte man ähnliche Beobachtungen gemacht.

Februar. Anfang u. Ende ebenfalls mild. Kälte vom 6. - 12. Feb. zeitweise -22° C. Ende Februar sah man schon die ersten Rebfrauen. Die Bienen flogen.

März. Anfangs sehr mild. Mitte leichtes Schneewetter. Bogenhelden u. Hosen angefangen. Genau am 1. März kam der Storch. Am 6. März war ein heftiges Gewitter mit Blitz u. Donner, etwa um 13^h mittags. Es dauerte nur 15^m.

Alles eilte aus dem Reben heim.

Am 26. März wieder ein Gewitter mit etwas Hagel.

Am 30. März starker Schneefall. Die Post von Frauenfeld hatte fast 3 Std. Verspätung. Am 31. März noch mehr Schnee. Die Post von Frauenfeld kommt verspätet. Mehrere "Heerenschlitten".

April. 1. April. Über Nacht schneite es zu. Im Felde lag der Schnee ca. 45 cm. tief. Der Pflugschlitten fuhr gespannt durch die Grasen. Die Männer gingen

mit Stangen, den Schnee von den Bäumen zu schütteln. Ich hatte bereits viele Bäume zerissen. Man hofft auf ein gutes Weijähr, da in den Jahren 1865 u. 1895 auch im April noch Schnee lag, worauf dann alles umso rascher sich entwickelte. 2. April. Über Nacht ist wieder Schnee gefallen. Der ganze April war ziemlich rauh. Ende April fiel wieder etwas Schnee. Noch keine Kartoffeln gestüpft.

Mai. In den ersten Tagen kalt. Es wird geheist. Vom 5. ab bessere Witterung. Trockenheit den ganzen Monat. Ostwind. Es wird wenig Heu geben. Das Wachstum ist überall etwas gehemmt.

Juni. sehr trockenes Wetter. vom 12. auf den 13. etwas Regen. guter, trockener Heuet.

Juli nass

August } besser
September }

Okt. - Dez. vorwiegend nasse Witterung bis Jahreschluss. Nach dem Volksglauben schlechte Aussichten für den folgenden Heuet, denn wie das Wetter der kürzesten Tage, so dasjenige der längsten. Sehr früher Schneefall.

7. Landwirtschaftliche Verhältnisse

Januar. Moh- u. Heulieferung an den Bund.

Februar 19. Getreideauszahlung für das im Herbst 1918 an den Bund gelieferte Getreide.

März. Die Gemeinde ist verpflichtet, noch 140 q. Heu zu liefern, hauptsächlich für Fuhrrosse in der Stadt. Da keine freiwilligen Anmeldungen erfolgen, beschließt der Gemeinderat die Heuvorräte.

10. März Holzganz im Lerchenschlag. Es wird nach altem Brauch wieder gewirkt. (Wein u. Würste)

11. März. Privatganzganz. Die Ganzteilnehmer erhalten vom Ganzenden Wein, Würste u. Brot umsonst. Darum finden sich mehr Teilnehmer als Käufer. Am Schluss noch Händel. Diese alte Einrichtung der freien Bewirtschaftung dürfte abgeschafft werden; doch fürchtet jeder die heimliche Justiz der Nachbarn.

Viehpreise im Frühling 1919

Ferkel das Paar 200 - 300 Fr.

Läufer 400 - 500 "

Schweine per kg. Lebendgewicht 4 Fr. - 4 Fr. 50 Rp.

Ein mittelschwerer Zugochse kommt auf 2500 Fr. zu stehen, ein gutes Pferd auf 4000 Fr.

Rindfleisch 3 Fr. per kg. in der Metzge.

Im März pilgerte man nach Eppelhausen hinaus, wo der erste Motorpflug (Traktor) unserer Gegend zu sehen war. Die Wahl-

werke Fischer & G. Schaffhausen liefern
das von der Gemeinde O/U Stammheim
gepachtete u. drainierte Land pflügen.
Ein Landwirt in U Stammheim schenkt
dieses nach. Er läßt seinen Benzinmotor
auf einen Wagen montieren u. hängt
daran Pflug, Egge, Walze, Mähmaschine.
Die Sache soll leidlich funktioniert
haben. Nun es war ein Prototyp u.
Zukunftsbild.

Mai: Kartoffeln gestuift.

Juni 9. Nach Pflügen allgemeiner
Krautbeginn. Nach 2 Wochen ist der
Kraut beendet. Die Trockenheit beein-
trächtigt das Futterwachstum. Der
„Wäsen“ ist ganz braun gebrannt. Man
rechnet auf wenig Ernd.

August. Getreideernte mittelmäßig.
Fast kein Ernd. Viele Viehbesitzer muß-
ten deshalb ihren Viehstand verkleinern.

Oktober 16. Beginn der Weiden bei
schlechter Witterung. Qualität ziemlich
gut, Quantität gering. Es gab sehr viel
Obst. Die Obsternte zog sich lange hinaus,
u. der Winter trat ausnahmsweise früh
ein. Viel empfindliches Obst erfor. Es
bot einen merkwürdigen Anblick: die
Bäume voller Äpfel u. Birnen u. auf
dem Boden Schnee wie im Dezember.
Auch die Hopfenrüben gerieten zum
Teil unter den Schnee.

III. Aus dem Leben der Gemeinde

Januar

Am 26. Jan. hielt Herr Kantonsingenieur
Grisberger einen Vortrag über Grundbuch-
vermessung u. Gütersusammenlegung.
Er war von allen 4 Gemeinden sehr stark
besucht, was zeigt, dass man der Sache
großes Interesse entgegenbringt.

Wenn wir heute die Verteilung des Grund-
eigentums ansehen, so ist die Kerspilt-
terung in unserer Gegend weiters die
größte im Kanton. Betrachten wir das
Stammheimertal für sich, so ist sie
wiederum in Waltalingen am größten.
Hier kommen (Reben u. Wald nicht inbe-
griffen) auf eine ha 7 Grundstücke;
die mittlere Größe eines solchen beträgt
14 a.

U/St. 6,6 Grundst. pro ha, mittlere Gr. 15,5 a

O/St. 6,2 " " " " " " 16 a

In Prozenten beträgt der Parzellierungsgrad
in Waltalingen 100%, in U/St. ca 60%, in
O/St. 59%. Die gegenwärtige Parzellierung
paßt nicht mehr in die heutige Zeit
hinein, weil mit dem steten Hin u.
Her zu viel Zeit verloren geht. Die besten
Preise werden dort bezahlt, wo arrondier-
te Gewerbe sind. Parzellierte Heim-
wesen sind viel schwerer verkäuflich
als arrondierte. (Gnd. präis. von Waltalin-
gen fand lange Zeit keinen Käufer für
sein Heimwesen aus dem hauptsäch-
lichen Grunde, weil es 60 kleine Parzellen
zählte.)

An Stelle der schwer erhältlichen, teuren,
menschlichen Arbeitskräfte treten jetzt

Maschinen. Diese können aber auf kleinen Grundstücken keine Verwendung finden. Denken wir nur daran, wie es heute bloß unter Schwierigkeiten u. unter vielerlei Rücksichten auf den Nachbar möglich ist, eine kleine „stetige“ Wiese mit der Maschine zu mähen. Wieviel Zeit u. Arbeitskraft wird mit Abkehren u. Wenden verschwendet. Durch den Maschinenbetrieb mit seinen Motoren = gerassel, Benzin- u. Holzgestank wird das Bauernleben nicht gemüthlicher, aber die Zeit erfordert es, umso mehr als der Weideneinführung von Pferden in unserm Lande gewisse Grenzen gesetzt sind.

Ein anderer Grund, der uns zwingen sollte, eine verbesserte Feldereinteilung durchzuführen, ist das gegenwärtige Wegsystem. Viele Grundstücke haben gar keine richtige Wegverbindung. Jeder Acker sollte vorn u. hinten auf einem Weg stoßen. Die Form der Grundstücke sollte besser gemacht, Abzweigungen vermieden werden. Die kolossale Parzellierung soll aufgehoben werden. Natürlich, würde der Einzelne nicht nur ein Stück Land bekommen. Stücke von 50a, auch von 2, oder $2\frac{1}{2}$ Tucharten wären nicht zu groß. Viele Gemeinden, welche die Zusammenlegung bereits durchgeführt haben, finden, man hätte noch weiter gehen sollen. Die Zusammenlegung wird nicht nur auf Grund des Flächenmaßes durchgeführt, sondern auch nach dem Ertragswert. Man teilt das Land in Klassen ein. Eine Kommission vermittelt Differenzen. Als letzte Instanz entscheidet das Land =

wirtschaftliche Schiedsgericht. In Bezug auf die Hypothekverhältnisse heißt im neuen Landwirtschaftsgesetz: § 121 „Die Grundpfandrechte, die auf den abru-
fenden Grundstücken lasten, sind im bisherigen Range auf die zum Erwerb zugewiesenen Grundstücke übertragen.“
Banken u. Juden setzen dem Unterneh-
mer keine Schwierigkeiten entgegen.
Die Kosten werden auf 1000 Fr. pro ha geschätzt. Davon übernimmt der Bund 80%, der Grundeigentümer 20%.

Am gleichen Sonntag, den 26. Jan. fand nach dem ersten ein zweiter Vor-
trag statt. Herr Kantonsrat Burkhardt-
Alleg sprach über den Schutz des Rebge-
landes. Weitere Ausrodung sollte verboten,
das noch bestehende sorgfältiger gepflegt,
vor allem „eingelegt“ werden. Dieser
Vortrag fand weniger Anklang als der erste.

Aber auch die Güterzusammen-
legung fand nicht ungeheilten Beifall.
Es erhoben sich Stimmen dagegen wegen
der großen Kosten. „Das Land wirft
gleich viel ab, ob es eine gute oder schlech-
te Form hat,“ war ihre Meinung. Wie-
der andere erwarten bestimmt die
angedrohte Verstaatlichung des Landes
u. finden daher eine vorherige Güter-
zusammenlegung unnütz. Nicht zuletzt
spielt auch die Anhänglichkeit an die
alt ererbten Acker u. Wiesen eine
Rolle. Interessant ist es, an „Stubeten“
die Meinungen der Frauen über das
Projekt zu vernehmen. Sie sind kon-
servativ u. durchwegs dagegen. Hätten
sie das Stimmrecht, so würde die Güter-

zusammenlegung nicht angenommen.

Mai. Am 25. Mai 1919 fand die Abstimmung über Annahme der Güterzusammenlegung in der Kirche Ufhammheim statt. Als Ausweis für die Grundeigentümer diente beigelegte Meinung des Bezirksrats. Die Zusammenlegung wurde von $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{1}{3}$ der Stimmen angenommen.

Juli. Rekurs etlicher Grundeigentümer von Ufhammheim an den Regierungsrat unter dem Vorwand, daß die Abstimmung nicht gesetzlich zugegangen.

Oktober. Im Oktober 1919 wird der Rekurs einer Anzahl Grundbesitzer von Ufhammheim gegen den Beschluß der Flußbesitzerversammlung vom Mai 1919 betreffend Güterzusammenlegung im Ufhammheimertal vom Regierungsrat abgewiesen u. der Beschluß als rechtmäßig anerkannt, womit die Ausführung dieser großen Meliorationsarbeit gesichert ist.

1. März Zusammenkunft der Gemeindepräsidenten des Bezirkes in Andelfingen wegen Versicherung der Bürgerwehr.

4. März Bildung einer Bürgerwehr zum Schutz gegen revolutionäre Umtriebe.

15. März. Sitzung des Automobilkomitees Frauenfeld-Hammheim. Die Gemeinden an der Strecke Hammheim - Frauenfeld beschließen, statt der bisherigen Pferdepost den Autoverkehr ins Leben zu rufen. Es soll der Betrieb durch die eidgenössische Post übernommen werden. Die Gemeinden haben zusammen 6200 Frk. jährliche Subvention bewilligt (O. St. u. U. St. je 500 Frk.)

2. März } Gemeindeversammlung / Stammheim
11. Mai }

- A. Politische Gemeinde
- B. Flurbesitzerversammlung
- C. Privatwaldbesitzer
- D. Waldkassenkorporation
- E. Bürgergemeinde
- F. Schulgemeinde

23. Nov. Novemberfeier der Lesegesellschaft
Stammheim zur Erinnerung an den Oster-
tag. vom 22. auf den 23. verschoben,
weil dies ein Sonntag war. Vortrag von
Herrn Redaktor Zurlinden von Zürich:
„Über den Völkerbund.“

70
v. Volkskunde u. verwandte Gebiete

Den 9. Januar fand eine Hochzeit u. zwar ausnahmsweise am Nachmittag statt. Seit etlichen Jahren war es nämlich verboten, am Nachmittag zu einer Hochzeit läuten zu lassen, weil dies seinerzeit Anlaß zu falschem Feueralarm gegeben hatte. Im Januar 1919 hat die Kirchenpflege das Nachmittagsläuten wieder bewilligt.

Den 21. Januar fand ein richtiges „Burehochsig“ statt. Dazu gehört Blechmusik, Hochzeitschießen u. Frier im Gemeindehaus, statt in einer Wirtschaft. Schützen u. Musikanten zählen auch zu den Hochzeitsgästen. Verwandte oder Nachbarsfrauen kochen in der Gemeindehausküche. Das nötige Geschirr wird leihweise bezogen. Ehemals führte der Gotti die Braut in die Kirche, oder wenn er gestorben war, ein Stellvertreter. Nach der kirchlichen Trauung wird im Gemeindehaus das Mittagessen eingenommen. Am Nachmittag zieht die Hochzeitgesellschaft mit Musik durchs Dorf u. auf einen nahen Aussichtspunkt, den „Chileckbuck“, kehrt im Vorbeiweg in einigen Wirtschaften an u. begibt sich abends wieder ins Festlokal zurück zur Entgegennahme der Hochzeitsgeschenke. Das Überreichen von Geschenken an die Brautleute heißt „Gaben“, das Beschenken der Hochzeitsgäste „i d' Verte schicke“. Aufgabe des Brautführers, des „Gells“ ist es, namentlich, für Bewirtung der Gäste u. Gaberinnen zu sorgen,

77
was er, mit einer weißen Schürze angetan,
jeweils hemdärmelig mit großem Löffel
besorgt. Die Gaberinnen bekommen Wein,
Wurst u. Brot u. benutzen danebst fleißig
die willkommene Tanzgelegenheit gleich
den Hochzeitgästen. Gaberinnen, die
bei Zeiten aufbrechen, hat der „Gsell“ wie-
der zurückzuholen u. wehe demselben,
wenn er keine achtlos stehen läßt. Das
wird ihm böß angerechnet. Am runden
Brauttisch sitzt das Brautpaar u.
nimmt die Gaben in Empfang unter
Beihilfe der Brautjungfer, Gaben
an Geld oder in Natura. Man „gabet“
an allen Hochzeiten, je nach Ver-
wandtschaftsgrad mehr oder weniger.
Die Gaben werden meistens mit dem
Sprüchlein überreicht: „De Vatter u. d'
Muetter lösid grüese u. sie schicked
de au e Göbli.“

Der Hochzeit voraus geht die „Abkretze“.
Der Bräutigam ladet die ledigen Bursche
etliche Tage vorher zu einem Trunk ein,
wobei es nicht immer fein zugeht.

Die Hochzeiten finden bei uns immer
noch am Dienstag oder Donnerstag statt.

Sie dauern 2 Tage. Der 2. heißt „Hochsig“.
Früher ging es oft 3-4 Tage. Dann wurde auch
entsprechend viel gegessen u. getrunken.

Es wurden an einem mittl. großen Hochsig
(1851) gebraucht: 100 vierpfündige Laibe Brot,
10 Liter Wein, 260 lb Rindfleisch, 86 lb Kalb-
fleisch, 34 lb Schinken, 21 lb gedörktes Rindfleisch,
20 lb Linsen, 100 Würste, Gemüse, Kuchen, Küch-
lein, Kaffee u. s. w.

9. März Faschnacht. Es gab wieder Wägen für die Kün-
der. Schießverbot. kein Feuer.

Dorfgebräuche im 19. Jahrhundert.

Wenn der junge Bursche das Jünglingsalter erreicht hatte, wurde er nicht ohne Entgelt unter die Schar der Dorfjünglinge aufgenommen. Er hatte vorerst den Einstand, den „Heiß“ zu entrichten, der in der Abgabe eines gewissen Quantum Weins bestand. Je am Neujahrsabend versammelten sich diese Jungbursche in einer bestimmten Wirtschaft, wo sich die ältern Burschen zur Entgegennahme ihres Trunkes bereits eingefunden hatten, u. brachten ihren Weink tribut in zinnernen Kannen von 2-3 Litern, wie sie damals noch fast in jedem Hause gebräuchlich waren. War die Gesellschaft etwas durstig, so wurde der eine oder andere, mit seiner Kanne zur nochmaligen Füllung nach Hause beordert. So wurden die jungen Bursche im weinfrohen Weiland „verschwellt.“

Trotz der jungen Mann in den Stand der Ehe, so wurde der Abschied aus dem Bund der Jünggesellen in ähnlicher Weise gefeiert: er gab die „Abletzer“, ein Festchen, zu welchem er seine unverheirateten Freunde u. Verwandten einlud. Wenn sich diese Feie, die im Hause des Bräutigams oder in einer Wirtschaft stattfand, nicht bis zum aufbrechenden Morgen ausdehnte, so war das keine rechte „Abletzer.“ Dazu gehörte außerdem, daß irgendwo ein Nest Hühnereier, ein Kaninchen oder ähnliches geräubt u. verspiessen oder sonstiger Schabernak gespielt wurde.

Am Berchtoldstag, nach Erledigung der gewohnten Jahresgeschäfte der Gemeinde, gabs für die stimmfähigen Bürger einen Trunk aus dem wohlgefüllten Gemeindeg Keller. In früheren Zeiten durften bei diesem Anlaß in der großen Gemeindestube nur die verheirateten Bürger Platz nehmen, die Ledigen, die „Knaben“, wurden in die kleine Stube verwiesen. Witwen erhielten, weil kein Mann mehr im Hause war, ihren Teil: eine Maß Wein u. 1 1/2 Brot, ins Haus. Die Niedergelassenen, die Auswäßer, durften an diesem Bürgertrunk nicht teilnehmen, sondern mußten an diesem Tage den Dorfbach reinigen.

Der Berchtoldstag u. der Nachberchtoldstag waren früher die Hauptfesttage des Dorfes; da wurden von den jungen Leuten, manchmal auch unter Mitwirkung der Dorfschönen, allerlei Maskeraden aufgeführt, wozu Ereignisse des verfloßenen Jahres u. andere den Stoff lieferten, der mit mehr oder weniger Witz u. Humor zur Darstellung gebracht wurde: so z. B. Kampf zwischen Indianern u. Goldsuchern, Eisenbahn Winterthur-Kreuzlingen, die Jahreszeiten, Kivilehe, Landesausstellung, Erfindungen des 20. Jahrhunderts mit Festzeitung u. s. w.

Aus einer Familienchronik:

„3. Jan. 1853. Während die Himmberchtigten an der Jahreshemeinde tagten, machten die hiesigen Junglinge eine lustige Spazierfahrt. Sie schlugen nämlich einem alten Güllenfaß den hiesigen Boden aus, stellten einen eisernen Ofen darein, ließen das Rauchrohr oben

zum Schöpfloch heraus gehen u. feuerten mit
„Tannkeis“, das es tüchtig roch. Diese Ma-
schine kam auf dem ersten Wagen u. bildete
die Lokomotive, dann kamen 1-2 Personen-
wagen mit verkleideten Reisenden besetzt,
hinten hing das Kolowägelchen. 6 Pferde
wurden vorgespannt u. der Bahnrzug
setzte sich nach Niefernhofen zu in Be-
wegung, wo die Burschen nachmittags
von Mädchen abgeholt wurden.“

3. Jan 1854 führten eine Anzahl Jüng-
linge die standrechtliche Hinrichtung
Robert Blums auf.“

Am 3. Jänner 1855 Nachbächelstortag
Die Jünglinge von O. Stammheim spielten
wieder ein lustiges Stück. Eine Abteilung
kleidete sich als Juden, Krämer u.
Viehhändler u. durchzog schachernd
u. hausierend zu großem Gelächter
das Dorf. Eine zweite Abteilung kleidete
sich als Räuber, durchzog zuerst Uf
Stammheim, drang dann raubend
in unser Dorf ein u. plünderte natür-
lich auch die Abteilung der Juden,
Krämer u. Viehhändler unter gewaltiger
Prügelei aus. Im Gasthof zum Ochsen
sah eine dritte, festlich gekleidete Ab-
teilung zu Gericht. Dort führte die aus-
geplünderte erste Abteilung Klage wegen
Raubanfall, worauf eine viele, als Polizei
gekleidete Abteilung vom Hirschen her be-
ordert wurde, um die Räuberbande ein-
zufangen. Man gab es neuen Streit u.
mittunter wurde geschossen. Nach kurzem
Kampf zerstreute die Räuberbande nach
allen Seiten; die Soldaten folgten ihnen

13
u. brachten nach u. nach einen Räuber
um den andern, an einen Strick ge-
bunden, ein, u. verwahrten alle in den
Gemeinschaftsgefängnissen. Der Räuberhaupt-
mann wurde zuerst, dann auch die üb-
rige Bande, vor Gericht geführt. Der Haupt-
mann erhielt ein Todesurteil u. wurde
bei der Lände erschossen, natürlich mit
Pulver ohne Blei. Alles verlief sehr gut u.
ohne Unglücksfall. Des Nachts hatten die
lustigen Hinglinge sogar noch Tanzmusik
im Ochsen.

1858 Am Nachberchtoldstage machten
die Hinglinge von Stammheim eine
Lustfahrt auf Wagen nach Diefenhausen.
Sie stellten alle Handwerke dar u. ar-
beiteten auf den Wagen, d. h. sie schmiedeten,
wagierten, küfereten, kneteten u. s. w.
während des Fahrens.

1860 Am Nachbächtoldstage rüsteten
unsere Hinglinge einen großen Leiter-
wagen gleich einem Dampfschiff zu,
stiegen in allerlei Kostüm auf denselben
u. fuhren mit 6 Pferdekräften nach U/
Stammheim, Wäldlingen, Neunforn,
Wylen u. zurück.

1863 Am Nachberchtoldstage spielten
die Hinglinge u. Mädchen von Stamm-
heim die 4 Jahreszeiten: Frühling, Sommer,
Herbst u. Winter in Darstellung der üb-
lichen landwirtschaftlichen Geschäfte
jeder Jahreszeit. Es war ein großer Zug
mit Pflug, Egge, Ernte u. Heu, Trauben-
wagen, Holzschlitten u. s. w., Gärtner,
Höfer u. Buderinnen in den Reben,

Mähdor u. Hauerrinnen, Schnitter u. Schrit-
terinnen, Wämmerinnen u. Rückten-
träger, Weinherr, Krämer, Käs- u. Ziger-
mann, Sichel- u. Sensenverkäufer,
Holzhauer, Drescher, Schlitter, Spinnerinnen
mit den Rädchen, Jäger, Fröster, Bier-
händler, Metzger u. auch Bettelsänger
sowie Trübseltler. Alles Denkbare war
vertreten, u. auch ein Musikcorps fehlte
nicht. Die ganze Aufführung gelang u.
erregte allgemeine Freude.

3. Jan. 1914 Gloggligkeit

Die Nachbargemeinde Widen liegt zum
Teil auf thurgauischem, zum Teil auf
zürcherischem Gebiet; der letztere Teil
gehört zur Gemeinde Ofstammheim.
Auf einem dortigen Wohnhaus steht
nun ein Türmchen mit Uhr u. Glocke,
welches gemeinsames Eigentum von
thurg. Widen u. Ofstammheim ist. Der
Hausbesitzer besorgt das Läuten. Godann
kämpft auf dem Hause des Irrtums, daß
die Einwohner von Widen berechtigt
sind, in der Wohnstube Ganten u. Ver-
sammlungen abzuhalten. Wegen des
Kessnerlohnes entstanden Differenzen;
auch war dem Besitzer dieses Benutzungs-
recht seiner Wohnstube ein Stein des An-
stoßes. Als daher im Herbst 1910 die Behörden
von Ofstammheim die Einwohner von
Zürich-Widen zu einer Versammlung ein-
geladen hatten verweigerten die Haus-
besitzer die Benutzung des Lokals: Sie
sind jetzt am Würsten u. brauchen den
Platz für sich, auch bestreiten sie über-
haupt dieses Irrtum. Der Metzger zog
zwar alsbald mit seinen Lebensnächtern

17
ab, die Hausbewohner suchten die Ver-
sammlung aber noch dadurch zu ver-
hindern, daß sie die Stubenlampe u.
die Stühle aus dem Lokal entfernten.
Das hinderte aber die Tagung nicht; mit
Hilfe einer schnell hergebrachten Stall-
laterne wurden die Verhandlungen,
zum Teil stehend, zu Ende geführt.
(Die Sache führte zu einem Prozeß, der
bis vor Obergericht kam. Akten in der
Gemeinderatskanzlei.)

Dieser etwas komische Vorfall gab den
Hoff für die Stammheimer Jungmann-
schaft zu einem lustigen Aufzug. Auf
einem Wagen wurde eine Hütte mit
Türmlein u. Glöcklein montiert u die
ganze Begebenheit in humoristischer
Weise u. entsprechender Verkleidung auf-
geführt.

Namen

Geschlechtsnamen, älteste, von Ofstammheim
Turner 14, Wepper 13, Deringer 11, Mauer 11,
Langhard 10, Ha 9, Kägeli 9, Wirth 4.

Spitznamen: Langmurer, Kleinmurer,
Kleemurer, Schnorrewagner, Pfuscheli-
wagner, Gägeliwagner (langsam), Kitz-
geli (?), Liederh (?).

Oberst Pfyffer: (Der Betreffende war Pfeiffer beim
Militär, als man noch Kömder u. Pfeiffer hatte)

Bismarck (war in den Behörden son-
angebend u. von hervorragenden Eigen-
schaften)

Bourbaki (Es zog, als die Bourbakiarmee
hier interniert war, in einer französi-
schen Uniform in den Wärschaften
herum. Von da an bekam er den Na-
men Bourbaki, der sich auch auf
seine Nachkommen vererbt hat: „s Bour-
bakis“.)

Kämpfli (seines Ganges wegen)

Sulima-Pascha (stellte an einem Bercht-
oldstag einen Pascha dar)

Löchli (seine Wohnung hieß früher: im
Loch)

Falech (blonde Haarfarbe)

Galöppli (Gang. Der Name ist auf seine
Nachkommen, die noch leben, über-
gegangen)

Chucherli (?)

Wilson (ähnliche Eigenschaften) lebt.

Weibliche: Hutte (?)

Furidunte (Es war eine Deutsche, die hieher
heiratete u. schwäbisch redete. So sagte
sie einmal, der Lmuni sei „an der

19
Turi (Türche) deutete ". Daher kommt ihr Über-
name.)

Beziehungen zwischen Nachbargemeinden

Zwischen Stein a/Rh. u. Stammheim
bestand früher, bevor Stammheim durch
die Bahn mit andern Verkehrszentren
verbunden war, ein reger Verkehr, so die
Steiner Märkte wurden von den Stam-
heimern häufig besucht. Einer dieser
Märkte, der um Georgi stattfand,
hieß im Volksmund: "Georgi-Mikte"
(St. Jörgs Mittwoch).

Den Kindern wurde damals noch die
Sage mitgeteilt, wer das erstemal nach
Stein komme, müsse vor dem Eintritt
in die Stadt "in die Kette beißen",
was vielleicht im Zusammenhang
steht mit dem früher üblichen Brücken-
coll.

Namen (Nachtrag)

Zunamen

- s' Hagchuerede (des Krd. Maurer v. d. Steig
Nachkommen)
- s' Wagnermichelichuerede
- s' Ochsenmelchers (des Melchior v. alten Oelzen
Nachk.)
- s' Fegebeters (des Jörg Peters Nachk.)
- s' Schneiderjergelis (des Jörg, Schneiders
Nachk.)
- s' Künftrichters Hansjokeb (ein Vorfahr
war Künftrichter)
- s' Lehtmes (ein Vorfahr war Leht-
mann)
- s' Olerhannisse (ein Vorfahr betrieb die
Öle)
- s' Güterhändlers (ein Vorfahr war
Güterhändler)
- s' Bäsitanners (Haus „bei St. Anna“)
- s' Stroschuiders (Vorfahr hatte einen
Strohstuhl, den Leuten
Kornfutter zu schneiden)
- s' Schindlemachers (Vorfahr machte Schindeln)
- s' Riteremachers (Vorfahr machte Liebe (Ritere))



